

# Was ist gute Filmmusik? «Ich will nicht dasselbe noch hören, was ich sowieso sehe»

Frank Strobel dirigiert in Zürich das Preisträgerkonzert des Internationalen Filmmusikwettbewerbs. Doch woran erkennt man überhaupt gute Filmmusik? Strobel muss es wissen – er hat entscheidend darauf hingewirkt, dass das Genre heute nicht mehr als inferiore Gattung gilt.

Thomas Schacher 3.10.2018, 05:30 Uhr



Grollende Celli, wimmernde Geigen – wie das Tonhalle-Orchester wohl diese Szene untermalt? (Bild: Kostas Maros für ZFF)

Als «Papst der Filmmusik» hat man ihn schon bezeichnet, eine Metapher, die Frank Strobel nicht besonders mag. Dennoch ist der Dirigent auch beim diesjährigen Filmmusikwettbewerb der personifizierte Garant für Professionalität: Bereits zum vierten Mal sitzt der gebürtige Münchner in der Jury und leitet das Konzert des Tonhalle-Orchesters, bei dem die Arbeiten der fünf Finalisten vorgestellt werden. Der Internationale Filmmusikwettbewerb ist eine Gemeinschaftsveranstaltung von Zurich Film Festival, Tonhalle-Gesellschaft und Forum Filmmusik, die im Jahr 2012 ins Leben gerufen wurde.

Als Wettbewerbsfilm dient dieses Jahr «Happyness» von Steve Cutts, ein fünfminütiger Animationsfilm, der von der Jagd nach dem Glück erzählt. Am Wettbewerb nehmen über 300 Komponistinnen und Komponisten aus aller Welt teil. Aus den eingesandten Filmmusiken hat die Jury fünf ausgewählt, die nun in die Finalrunde kommen. In der Tonhalle Maag kämpfen am Donnerstag der Rumäne Sebastian Androne-Nakanishi, der Kanadier Baptiste Cathelin, der Franzose Antoine Duchêne, der Spanier Juan J. Ochoa und die Belgierin Lente Verelst um das Goldene Auge «Beste internationale Filmmusik 2018».

## Zwischen den Zeilen lesen

Strobel hat klare Vorstellungen davon, was eine gute Filmmusik ausmacht: «Sie muss natürlich die Idee des Films respektieren, muss dafür aber eine eigene Sprache finden.» Eine reine Verdopplungsfunktion sei nicht erwünscht: «Ich will nicht das noch hören, was ich

sowieso schon sehe.» Die Musik kann beispielsweise ein Kommentar sein, sie kann zwischen den Zeilen lesen, das Innenleben der Figuren ausfüllen, einen Kontrapunkt setzen oder in die Handlung eingreifen.

Im zweiten Teil des Konzerts des Tonhalle-Orchesters dirigiert Strobel eine Kompilation aus zehn Filmmusiken, die dem Thema «Thriller» gewidmet sind. Darunter finden sich die Soundtracks so berühmter Filme wie «Mission: Impossible», «The Ghost Writer» oder «Basic Instinct». Die Musik wird mit Videoclips oder Fotos bebildert. Die Auswahl und die Reihenfolge der Stücke hat Strobel zusammen mit den Dramaturgen seiner Europäischen Filmphilharmonie entwickelt. Diese Kulturinstitution mit Sitz in Berlin, die der Dirigent vor achtzehn Jahren mitgegründet hat, funktioniert als Dachorganisation im Bereich Film und Musik. Sie betreut jährlich rund 200 Projekte und kümmert sich um Materialbeschaffung, technische Herstellung, Dramaturgie, Kontakte zu Komponisten oder um Aufführungsrechte.



Mit der Filmmusik hat sich Frank Strobel ein reichhaltiges und ausdrucksstarkes Repertoire erschlossen. (Bild: PD)

Bereits vor sechs Wochen hat Strobel ein Filmmusikkonzert des Tonhalle-Orchesters geleitet, das dem legendären Gespann Federico Fellini und Nino Rota gewidmet war. Das Konzert dokumentierte zum einen die einzigartige Zusammenarbeit der beiden Künstler, verdeutlichte darüber hinaus aber auch die unterschiedlichen Funktionen, die Musik im Film haben kann. Bei Ausschnitten aus «Prova d'orchestra» erklang die Musik ganz alleine, bei «Giulietta degli spiriti» wurden nur stehende Bilder eingeblendet, bei «La dolce vita» sah man kurzgliedrige Collagen, und bei der Modenschau aus «Roma» bekam man die Szene in voller Länge zu Gesicht. Das Tonhalle-Orchester legte sich bei diesem ungewohnten Programm mit sichtbarem Spass ins Zeug und bot eine mitreissende Interpretation.

## Einzigartige Kunstform

In den 1980er Jahren, so Strobel, spielten die Sinfonieorchester im mitteleuropäischen Raum nur selten Filmmusik. Sowohl Veranstalter als auch Dirigenten und Musiker hegten ihr gegenüber Vorbehalte, weil sie das Genre als minderwertig einstufen. Dass sich diese Situation heutzutage grundlegend verändert hat, ist zu einem grossen Teil der Pionierarbeit von Frank Strobel zu verdanken. Durch den Umstand, dass seine Eltern in München ein Kino besaßen, kam er schon in seiner Jugend mit der Filmmusik in Kontakt. Er fing Feuer und entdeckte nach und nach, was für ein grossartiges Repertoire da brachlag. Er entwickelte ein wahres Sendungsbewusstsein, um diese Musik, die ja einen wesentlichen Bestandteil der Musikgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts ausmacht, wieder ins Bewusstsein der Musiköffentlichkeit zurückzuführen.

Strobels grosse Leidenschaft gilt dem historischen Stummfilm. Berühmt geworden ist er mit Projekten wie «Das neue Babylon» oder «Panzerkreuzer Potemkin». Diese Filme aus den 1920er Jahren repräsentieren für ihn «die Hochzeit des Stummfilms», bevor das Genre dann durch die technische Erfindung des Tonfilms verdrängt wurde. «In Berlin gab es damals», sagt Strobel schwärmerisch, «dreissig Filmpaläste mit je einem Orchester von über fünfzig Musikern.» Der Dirigent sieht im Stummfilm eine einzigartige Kunstform mit einer Vielfalt an künstlerischen Ausdrucksformen, bei der zudem eine absolute Gleichberechtigung zwischen (live gespielter) Musik und den Bildern herrsche.

## Lebensaufgabe «Metropolis»

Eine Sache, die Strobel sein ganzes bisheriges Leben beschäftigt hat, ist das Restaurierungsprojekt «Metropolis». In den 1980er Jahren fielen ihm eine Rolle des Stummfilms von Fritz Lang aus dem Jahr 1927 und der gedruckte Klavierauszug der Musik von Gottfried Huppertz in die Hände. Der Film erzählt eine Liebesgeschichte vor dem Hintergrund des Klassenkampfes in der futuristischen Stadt Metropolis. Strobel hat die Musik für zwei Klaviere bearbeitet und diese Fassung mit einer Kommilitonin zusammen im Kino seiner Eltern aufgeführt. Später hat er auch verschiedene Orchesterfassungen hergestellt.

Ein sensationeller Fund ereignete sich 2008, als in Argentinien die originale, fast vollständige Filmrolle, also gewissermassen der «director's cut», gefunden wurde. Strobel wirkte bei der Restaurierung sowohl des durch Kürzungen entstellten Films wie auch der Musik mit, was ihm durch die enge Kooperation mit ZDF/Arte ermöglicht wurde. 2010 durfte er bei den Filmfestspielen Berlin die Premiere der wiedergewonnenen Originalfassung dirigieren. Die Live-Übertragung im Fernsehen und auf eine Leinwand am Brandenburger Tor war einer der Höhepunkte in Strobels bisheriger Filmmusikkarriere.